

Anti-FGM Konferenz mit Almaz Böhm in Wien

Eine Plattform gegen FGM (Female Genital Mutilation – weibliche Genitalverstümmelung)

Jährlich werden rund 2 Millionen Mädchen genital verstümmelt. Mehr als 155 Millionen Frauen leiden ihr Leben lang an den Folgen dieses grausamen Rituals. Almaz Böhm, Vorsitzende des Stiftungsrats von *Menschen für Menschen*, nahm am 4. Februar 2005 an der Pressekonferenz „StopFGM - Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung“ in Wien teil. „Die Menschen tun etwas Schlimmes im Glauben, etwas Gutes zu tun“ beschreibt Almaz Böhm die schädliche Tradition.



Almaz Böhm Foto: MfM

"Wir wussten davon, aber nicht, wie man dagegen ankämpft" beschreibt sie die schwierige Situation in ihrer Heimat Äthiopien. Deshalb sei es ein vorrangiges Anliegen von *Menschen für Menschen*, die Stellung der Frau kontinuierlich zu verbessern: Nur durch eine Verbesserung der Lebenssituation der Frauen sei Entwicklung möglich. *Menschen für Menschen* gibt durch hauswirtschaftliche und handwerkliche Kurse und die Vergabe von Kleinkrediten den Frauen die Möglichkeit, sich eine eigene Existenz zu schaffen. In allen Kursen, die *Menschen für Menschen* sowohl in der landwirtschaftlichen, technischen als auch medizinischen Ausbildung anbietet, werde auch das Thema FGM und Kinderheirat behandelt. Am wichtigsten sei, so Almaz Böhm, dass die nächsten Generationen NEIN sagen lernen - und die Männer NEIN zu beschnittenen Frauen sagen!

***Menschen für Menschen* gegen FGM und Kinderheirat:**

Gemeinsam mit christlichen und moslemischen Würdenträgern und ehemaligen Beschneiderinnen rief Karlheinz Böhm die "Safia-Kampagne" - eine großangelegte Aufklärungs-kampagne - ins Leben, die zukünftig die Mädchen Äthiopiens vor diesem grausamen Ritual bewahren soll. In zahlreichen Dörfern ist dieses Ziel bereits realisiert: Die Beschneiderinnen haben ihr "Handwerk" aufgegeben.

So auch Amina, die zugab: „Ich beschnitt die Mädchen ausschließlich mit Rasierklingen und klemmte die Wunde mit Dornen zu. Wir Beschneiderinnen folgten dem Vorbild unserer Schwestern und Tanten. Ich habe gelernt und bin heute glücklich, dass diese schlechte Tradition gestoppt wird.“

Junge Mütter bekunden öffentlich, ihre Töchter nicht mehr der Folter, die sie selbst noch erlitten, auszusetzen, und viele Männer erklären, dass sie selbstverständlich auch eine unbeschnittene Frau heiraten werden.

Aktiv gegen schädliche Traditionen

- Gesundheitspersonal und Sozialarbeiter als Multiplikatoren schulen
- Veranstaltungen und Kampagnen organisieren
- Aufklärungsmaterialien herstellen und verteilen
- Aufklärungsprogramme von Theater-, Musikgruppen und Schul-Clubs unterstützen
- Den Kampf gegen schädliche Traditionen zu einem Schwerpunkt in allen Projektbereichen machen

Lesen Sie mehr unter der Rubrik Projekte auf unserer Homepage www.MenschenFuerMenschen.de

Bundesgerichtshof schützt in Deutschland lebende Mädchen vor Beschneidung

Einem im Januar diesen Jahres ergangenen Grundsatzurteils des deutschen Bundesgerichtshofs zufolge darf Müttern aus afrikanischen Ländern das Sorgerecht für ihre Töchter eingeschränkt werden, falls den Mädchen bei einem Urlaub im früheren Heimatland eine dort übliche Verstümmelung der Genitalien droht. Das Urteil erging im Fall einer Mutter aus Gambia, wo je nach Ethnie bis zu 90 Prozent aller Mädchen vor oder mit Einsetzen der Pubertät beschnitten werden.

Laut internen Aufzeichnungen des Bundesamts für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge leben in Deutschland etwa 24.000 beschnittene Migrantinnen (Stand: 2002) und etwa 6000 gefährdete Mädchen. Der Frauen- und Familienausschuss des Bundestags bezeichnet die Beschneidung als schwere Menschenrechtsverletzung.